Mittwoch, 30 Mai. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10365.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Abonnements für Juni auf die Danziger Zeitung nimmt jede Postanstalt entgegen, in Danzig die Expedition Ketterhagergasse.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Wien, 29. Mai. Das „Tageblatt" meldet aus Turnseverin: Angesichts der Bewegungen der Russen nach der kleinen Walachei beabsichtigt die Türkei die Besetzung des serbischen Donauufer-Thals und hat bereits wegen des Durchzugs durch Serbien Schritte gethan.

Konstantinopel, 29. Mai. Hier ist eine Verschwörung entdeckt, welche die Absetzung der Osmanischen Dynastie bezweckt. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen; ein großes Waffendepot ist aufgefunden. Viele Jungtürken haben sich geflüchtet.

Deutschland.

N. Berlin, 28. Mai. Der soeben in Gotha abgehaltene Socialistencongreß sollte für das deutsche Bürgerthum ein ernster Mahn- und Weckruf sein. Daß die Socialdemokratie gegen das Vorjahr gewachsen ist, war bereits bei den Reichstagswahlen hinlänglich sichtbar geworden; dennoch würde es nicht überflüssig sein, wenn Alle, welche an der Aufrechthaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung ein Interesse haben, sich die näheren Angaben über dieses Wachsthum und über die agitatorische Thätigkeit der Parteiführer recht genau ansehen wollten. Vor Allem aber ist beachtenswerth, was die Partei für die letzten Wahlen geleistet hat. Ganz abgesehen von den regelmäßigen Beiträgen, welche sich in der Zeit von Mitte August v. J. bis Ende April d. J. zusammen mit den Einnahmen des Agitationsfonds und des Unterstützungsfonds auf nahe an 10 000 Mk. belaufen, sind für den Wahlfonds nicht weniger als 28 327 Mk. 55 Pf. vereinnahmt worden. Zu beachten ist dabei, daß hier dasjenige, was die localen Wahlcomités geleistet, nicht mitgerechnet ist. Von den übrigen Parteien pflegt keine so öffentlich Rechnung zu legen; es würde ihnen auch, da keine sowie die socialdemokratische centralistisch organisirt ist, nicht möglich sein, ein ähnliches Bild der Gesammtthätigkeit der Partei zu geben. Aber ohne b[illegible]chten zu müssen, daß wir der Wahrheit [illegible]en, behaupten wir, daß von allen übrigen Parteien keine verhältnißmäßig auch nur annähernd an die finanzielle Leistungsfähigkeit der socialdemokratischen hinanreicht. Weitere Betrachtungen über diesen Unterschied sind überflüssig. — Eine interessante Drohung des Reichstagsabgeordneten Fritzsche ist aus der ersten Sitzung des Congresses hervorzuheben: Bekanntlich beschweren sich die socialistischen Abgeordneten fortwährend, daß man sie im Reichstage nicht zu Worte kommen lasse. Die gleiche Klage hat jetzt Hr. Fritzsche auch seinen Zuhörern in Gotha vorgetragen und daran die Ankündigung geknüpft, daß sich die socialisten Abgeordneten in der nächsten Session gegen die „Valentinisirung" durch geeignete Repressalien zu schützen wissen würden. Der Rede Sinn ist etwas sehr dunkel; immerhin kann man aber auf die Lösung des Räthsels gespannt sein. Viel helfen werden den Socialdemokraten die „Repressalien" jedenfalls nicht; denn man braucht nur die stenographischen Berichte einer beliebigen Reichstagssession durchzublättern, um zu erkennen, daß die socialistische Rhetorik einen Raum einnimmt, der das Verhältniß der socialdemokratischen Abgeordneten zu der Gesammtzahl der Abgeordneten beträchtlich übersteigt. Nicht minder interessant ist die Mittheilung des Herrn Fritzsche, daß in der nächsten Session die socialistischen Abgeordneten im Bunde mit den drei Volksparteilern eine selbstständige Fraction bilden werden. Die Sache der „süddeutschen Volkspartei", für welche der schwäbische Reichsbote Payer in der letzten Session so energisch den Heiterkeitstribut des hohen Hauses forderte, erscheint hiernach in einem ganz neuen Lichte.

— Die Verschiebung der internationalen Gotthard-Conferenz vom 28. Mai auf den 4 Juni hat, wie aus Bern geschrieben wird, keinen anderen Grund, als daß es den italienischen Delegirten nicht eher möglich ist, einzutreffen. Außer dem deutschen Gesandten, General-Lieutenant v. Röder, nimmt deutscherseits noch der Geheime Regierungsrath Kinel an der Conferenz Theil.

— Wie „M. D. N. C." mittheilt, beabsichtigt der erste Vice-Präsident des deutschen Reichstags, Franz August Freiherr Schenk v. Stauffenberg, seinen Wohnsitz dauernd nach Berlin zu verlegen.

Oesterreich-Ungarn.

* Ueber die Ueberschwemmungen in Ungarn wird dem „Hon" aus Szegedin vom 24. d. geschrieben: „Gestern Abends fing die Maros rapid zu steigen an und durchbrach den Damm zwischen den Dörfern Szöreg und Deszk auf 140 Klafter Länge, von wo die Fluten gegen die Neu-Szegediner Felder und den auch Neu-Szegedin selbst schützenden Cameraldamm ihren Lauf nahmen. Im Sturmschritt eilte das Militär hinaus, und um 8 Uhr arbeiteten schon tausend Menschen an der Ausbesserung und Erhöhung des letztgenannten Dammes. Die Bürgerschaft arbeitete mit vereinter Kraft die Nacht hindurch bis 6 Uhr Morgens; man war jedoch nicht im Stande, der Fluten Herr zu werden, welche gleichzeitig an zwei Stellen über den Damm schlugen und mit furchtbarem Brausen auf die Neu-Szegediner Felder sich ergossen. Um 8 Uhr war auch schon unser prächtiger Volksgarten unter Wasser gesetzt. Schon um 10 Uhr hatte das Wasser die Höhe des Theiß-Niveaus erreicht und überflutete Neu-Szegedin. Um 12 Uhr Mittags benachrichtigen fünf Kanonenschüsse die Bevölkerung, daß die Durchstechung des linken Theiß-Ufers erfolgt sei, und die Maros fing nun an, in die Theiß sich zu ergießen, nicht nur in dem Durchstich, sondern — da ihr Wasserstand auch jetzt noch um 2 Fuß höher als jener der Theiß — mit Ausnahme einiger weniger Punkte, in der ganzen Länge von Neu-Szegedin. Es ist ein schrecklicher Anblick! Alle 10 bis 12 Minuten stürzt ein Haus ein und wird von den Fluten begraben. Ein Theil der Einwohner, die Gefahr ahnend, hatte sich schon in der vergangenen Nacht in die Stadt geflüchtet; die Zurückgebliebenen werden von den Szegedinern, die mit dem Wasser vertraut sind, von den Beamten und dem Personal der Dampfschiffe in Booten und Plätten gerettet. Die rapide Strömung hält noch immer an und hat bereits an 15 Häuser weggeschwemmt. Von der einströmenden Maros schwillt auch die Theiß an. Stadthauptmann Taschler hat, um der drohenden Gefahr vorzubeugen, die städtische Einwohnerschaft zu energischer Arbeit aufgefordert, um das rechte Theiß-Ufer zu verstärken. Es wird ununterbrochen gearbeitet; mehrere Compagnien Soldaten leisten Beistand. Die Schüler des Gymnasiums, der Realschule, der Bürger- und Elementar-Schule helfen mit Tausenden von Menschen seit dem Morgen bei der Anschüttung. Die Maros hat durch ihr Austreten enormen Schaden angerichtet; nicht nur hat sie Neu-Szegedin beinahe weggefegt, sondern auch mit den Karoczaer, Deszker, Szöreger und den ein Eigenthum unserer Stadt bildenden Neu-Szegediner Feldern insgesammt eine Fläche, die man auf 6- bis 7000 Joch (à 0,43 Hectar) Land veranschlagen kann, inundirt. Auf dieser ganzen Bodenfläche prangten die herrlichsten Weizen- und Rapssaaten, und oberhalb des Neu-Szegediner Volksgartens bis Hold-Maros sind die Weingärten und Aecker der Szegediner zu Grunde gerichtet. Jene Gegend war ein kleines Paradies; die dort gebauten schönen Häuschen und Sommer-Pavillons ragen jetzt nicht einmal mit ihren Dächern aus dem Wasser hervor. Menschenleben sind meines Wissens in Neu-Szegedin bis jetzt der Katastrophe noch nicht zum Opfer gefallen." Ebenso düster sind die Bilder der Ueberschwemmung in Arad und Temesvar gewesen.

Frankreich.

+++ Paris, 27. Mai. Die antirepublikanische und clericale Reaction rechnet darauf, daß der Senat die Kammerauflösung genehmigt und bereitet sich von heute ab auf die kommende Schlacht vor. In einem langen Artikel unter der Ueberschrift „Ein wenig Wahlstatistik" sucht die „Défense sociale et religieuse" der monarchischen Coalition zu beweisen, daß es nur einer geringen Anstrengung bedürfe, um die Majorität aus dem Sattel zu heben. Herr Dupanloup rechnet seinen Lesern vor, daß die Republikaner bei der letzten Wahl nur eine Majorität von 805 500 Stimmen erzielt hätten, obwohl er dabei nicht erklärt, wie es gekommen sei, daß dennoch 360 der republikanischen Candidaten ihre Sitze in der Deputirtenkammer eingenommen haben. „In der Kammer", sagt das Blatt, „dominiren die Republikaner nach dem Verhältniß von 3 zu 1, im ganzen Lande hatten sie im Jahre 1876 nicht einmal eine Mehrheit von 9 gegen 8, so daß die Lösung der Aufgabe, wie sie gestellt ist, sich einfach darauf beschränkt, 500 000 Stimmen den Republikanern abwendig zu machen, und werden diese 500 000 Wähler zögern ihre Stimmen zu Gunsten des Marschalls abzugeben, wenn derselbe das Gewicht seiner Persönlichkeit und seiner Autorität in die Wagschale wirft?" — So ist es also klar, daß die Coalition beabsichtigt, bei der nächsten Wahl sich des Namens des ersten Beamten der Republik zu bedienen und denselben zu mißbrauchen, obwohl sie nicht gar zu sicher auf die Anziehungskraft und den überwiegenden Einfluß dieses Namens zu rechnen scheint, da die feinen Köpfe der Partei sich nach den geeigneten Mitteln einer sicherern und erfolgreicheren Propaganda umsehen. Der „Français" rechnet darauf, daß die Beamten und Anhänger des neuen Ministeriums sehr wohl einsehen werden, daß sie am Tage nach einem etwaigen Siege der republikanischen Partei nicht auf die Nachsicht der Sieger zu rechnen haben würden, dieselben sich also darüber klar sein müßten, daß es sich bei der nächsten Wahl nicht allein um die Ehre des Sieges, sondern um ihre ganzen Existenzen handeln würde. Unter solchen Umständen wird den Republikanern die Wahlschlacht angeboten, welche dieselben mit vollständigem Vertrauen anzunehmen entschlossen sind, überzeugt, daß kein Präfect, kein Minister, selbst kein Präsident im Stande sein wird, dem Lande seine Befehle zu dictiren. Frankreich weiß, was es will und wird unzweifelhaft seinen Willen kund thun. Die Resultate der Wahlen von 1876, welche die „Défense" nicht gründlich genug studirt zu haben scheint, sind schon ermuthigend, und was den Republikanern noch ganz besonders zu Gute kommen muß, ist der bedeutende politische Fortschritt, den die französische Nation seit den letzten Ereignissen unzweifelhaft gemacht hat. In jeder einzigen Commune Frankreichs ist man nunmehr zu der Einsicht gelangt, daß die Republik, außerhalb welcher es nur dynastische Kämpfe und Gefahren im Innern und nach außenhin geben kann, nicht auf die Dauer befestigt werden wird, ehe nicht die letzte Frage definitiv und energisch entschieden ist. Und diese letzte Frage ist die der persönlichen Gewalt, wie sie am 16. Mai gestellt worden ist. Der Präsident der Republik hat seine eigene Verantwortlichkeit angerufen, über welche das Land sich nothwendigerweise erklären muß, und bei den nächsten Wahlen wird sich der Kampf in der That um persönliche Regierung und die Regierung einer aufrichtig und ehrlich gemeinten Republik entspinnen. Der Wahrspruch der Wähler scheint nicht zweifelhaft zu sein. — Der Marschall und der Minister de Meaux sind vorgestern Abend von Compiègne zurückgekehrt, woselbst sie die Ackerbau-Ausstellung besucht hatten. Der Empfang, welcher dem Präsidenten zu Theil wurde, war nichts weniger als begeistert. Zwar hatte sich am Bahnhof in Compiègne eine Menge Menschen versammelt, jedoch hörte man nur den Ruf: „Es lebe die Republik!" Unter dem Befehl des General Montaudon war eine ansehnliche Militärmacht, unter Andern Cuirassiere und Dragoner versammelt, eine Maßregel, die grade auch nicht sehr vertrauenerweckend gewirkt haben mag. Der Marschall wurde von dem Bürgermeister der Stadt, Senator Aubrelique, so wie von den Deputirten Herzog de Mouchy und Léon Chevreau, welch letzterer Minister des Innern unter Napoleon war, begrüßt. Zu dem von Mac Mahon abgehaltenen Empfange der Behörden hatten sich außer der Gemeindebehörde von Compiègne noch 50 Bürgermeister aus der Umgegend so wie ein Theil der Generalräthe eingefunden. Der Herzog von Aumale war ebenfalls anwesend und wohnte dem Frühstück an, welches zu Ehren des Marschalls gegeben wurde. — Der König von Italien hat, wie officiös gemeldet wird, an Mac Mahon ein Schreiben erlassen, welches die herzlichsten Freundschaftsversicherungen enthalten soll.

♂ Nach Olympia.

Am Ziele.

Es war fast Abend geworden, als wir dort ankamen. Die weiteren drei Fahrstunden nach Olympia auf der neuen erst halbfertigen Straße mußten auf den nächsten Vormittag verschoben werden und deshalb sollte die Einladung eines Gastfreundes angenommen werden, der zwar selbst zu den Feiertagen nach Athen gereist war, aber sein Dienstpersonal mit unserem Empfange beauftragt hatte. Das Haus, eins der geräumigsten und stattlichsten im Orte, war zwar bald gefunden, aber nicht der Eingang in dasselbe. Alle Thüren waren verschlossen, kein Pochen half, alle nach dem Hauswart ausgesandten Boten kamen unverrichteter Sache zurück. Der Kerl lag in irgend einer Schenke betrunken, das meinten alle, die ihn kannten, aufzufinden war er indessen nicht. Wir mußten uns also entschließen, eins der beiden bescheidenen Gasthäuser des Städtchens aufzusuchen. Es war mitten in der Charwoche, die strengste Zeit der Fasten. Die Gäste, die mit umgehängten Plaids an der Wirthstafel saßen, begnügten sich mit einer Wassersuppe, mit etwas Salat, höchstens einem Stückchen Stockfisch. Unser durch keine Religionsgebote in enge Schranken gebannter Hunger verlangte mehr, mehr als der Wirth zu geben im Stande war. Weil Niemand Fleisch ißt, schlachtet man in dieser Zeit auch keins, alle Vorräthe waren verbraucht. An Bereitwilligkeit fehlte es den Leuten nicht, ein Stückchen Rindfleisch hatten sie endlich doch noch aufgetrieben, etwas Suppe, einige Eier, ein Schnitt Käse vollendeten das frugale Mahl, bei dem mir die ersten Versuche in geharztem Weine zugemuthet wurden. Der Gebrauch, allem Weine einen starken Zusatz von Fichtenharz zu geben, geht durch ganz Griechenland. Er verwandelt den Rebensaft in eine übelriechende und noch übler schmeckende Medizin. Gleichwohl gewöhnen die Trinker sich sehr bald an diesen widerlichen Geruch, unsere Landsleute trinken den Resinatwein gern und viel.

Die Nacht in der unsauberen Herberge, auf den harten mit allerhand Ungeziefer stark bevölkerten Lagern war keine gute; glücklicherweise war sie keine lange. Der Morgen zeigte uns die Stadt in den Vorbereitungen zum Osterfeste. Die Verkäufer von Osterkerzen hatten ihre Läden mit Laub- und Blumengewinden geschmückt, die jungen Lämmer, die morgen feierlich der Schlachtbank überliefert werden sollten, waren mit Blumen umwunden oder roth in der Wolle gefärbt, und auf der Straße leuchteten die frischgewaschenen Faltengewänder der Männer in tadelloser Weiße. Die reichen Griechen geben etwas auf ihre Nationaltracht. Die schönen alten Männer mit dem rothen Fez, den gestickten Sammtwämsern, mit der reich ausgestatteten Gürteltasche, aus der die kostbar ausgelegten Griffe von Pistolen, Dolchen, Messern hervorblicken, mit einer Fustanella, die volle 40 Meter weißen Baumwollenstoff enthält, mit Schnabelschuhen und gestickten Gamaschen schreiten mit königlichem Anstande einher, für sie hat die Festzeit längst begonnen. Zu sehen ist sonst in Pyrgos nichts, sein größter öffentlicher Comfort besteht in einer Menge von Brunnen, die, meist aus monumentaler Steinumkleidung, unablässig kühles frisches Wasser hervorsprudeln.

Bald war der Wagen bereit, der uns ans Ziel bringen sollte. Die Gegend behält denselben Charakter, Hügelland, Abzweigungen der hohen Centralgebirgsstöcke nach dem Meere hin, oben wenig bebaut, also wohl wenig fruchtbar, in den Thalsenkungen meist cultivirt und zwar hier mehr als gestern zwischen Katakolo und Pyrgos. Der alte Reitweg bleibt im Flachlande, er geht südlich, bis er das Alpheiosufer erreicht und folgt diesem aufwärts bis zum Gebiete der Ausgrabungen. Er mag bei hohem Wasser wohl oft der Ueberflutung ausgesetzt sein, auch berührt er keine Ansiedelungen, die von einer Fahrstraße hätten Nutzen ziehen können. Deshalb hat man diese wohl auf Umwegen über die Berge geführt, an denen zahlreiche Dörfer haften. Sie ist schlecht, ein primitiv aufgeschütteter Damm, in den die Räder sich tief einmahlen, gewährt aber schöne Ausblicke, besonders jetzt, wo der volle Frühling Bäume und Gesträucher mit farbigen Blüthen dicht überschüttet, wo die grünen Gerstenfelder, das röthliche junge Weinlaub, die Orangen und Heckenrosen wetteifern, um die Landschaft mit intensivem Farbenglanze auszustatten. Unser Weg führt über einige Gebirgsausläufer von mürbem Stein, meistentheils loses Conglomerat oder Muschelkalk, die parallel zum Alpheiosthal hinlaufen und die kleinen Bachthäler einrändern, welche ihr Wasser in den Alpheios ergießen. Auf der Höhe dieser zum Alpheios sich vorschiebenden coulissenartigen Querrippen liegen viele Dörfer, deren Häuser von Obstbäumen, Mandeln oder Birnen, Orangen oder Feigen umgeben sind. Die Fieber, welche den Thalboden während der Sommerzeit vergiften, mögen die Menschen mit ihren Ansiedelungen wohl hinauf an die Berge getrieben haben. Die Thalgelände unten werden oft von den sich nähernden Bergzügen eng zusammengeschlossen, dann wieder breiten sie sich aus, so daß man annehmen muß, es sei ehemals der Abfluß verrammelt und dies Gefilde alter Seeboden gewesen. Die große Fruchtbarkeit spricht für diese Annahme, ebenso die Fruchtbarkeit und die völlige Ebenheit solcher Flächen, die alle mit Korinthen und Gerste bebaut sind. Die Landschaft erscheint durchaus nicht so kahl, wie man sie gemeinhin schildert. Die hellgrüne, vollkronige Strandfichte (pinus maritima) bedeckt in schönen Exemplaren, die allerdings sich niemals zum dichtgeschlossenen Walde vereinen, die Höhen und Absenkungen der Bergzüge.

Wechselvoll und unterhaltend ist daher der Weg, der mindestens drei solcher Bergrippen überklettert, durch die Dörfer führt und dann wieder die fruchtbaren Thalsenkungen durchschneidet. Oben, wo der Blick frei wird, sehen wir das Meer und die Hochgebirge des östlichen Hintergrundes, unten erfreuen wir uns an der Fruchtbarkeit, an dem üppigen Grünen und Blühen. So vergeht die Zeit schnell und angenehm. Ein letzter Querriegel von Muschelkalk wird überschritten, vom Alpheios sehen wir noch immer nichts. Das Flüßchen aber, in dessen Thalmulde wir uns befinden, ist der Kladeos, jener lebhafte Gebirgsbach, der am Westrande der heiligen Stätten von Olympia sich in den Alpheios ergießt. Der schroffe, malerisch zerklüftete Höhenzug, der diesen Kladeos am jenseitigen östlichen Ufer begleitet, hieß bei den Alten der Olympos, dessen äußerster, isolirt vorgeschobener, kegelförmiger Ausläufer der Kronoshügel ist. Auch auf unserer, der westlichen, Seite begleitet so eine schmale Gebirgsrippe den Lauf des Kladeos, auch sie springt coulissenartig in's Thal der Alpheios vor. Hoch oben auf ihrem äußerestem Rande hat sich das Griechendorf Druwa angesiedelt und das stattlichste, am weitesten an den Abhang des Berges vorgeschobene Haus dieses Dorfes gehört dem deutschen Reiche, dort wohnen die Commissare der Ausgrabungen, dort ist für die nächste Zeit unsere Heimath.

Der Wagen rollt aus der Thalenge hervor, wir überschauen jetzt zum ersten Male das weite Thalgelände des Alpheios. Der Bergstrom wälzt sein graues Wasser in gespaltenem Laufe tief unten zwischen selbstgeschaffenen Sandbänken dahin. Schön bewaldete Bergzüge, die nicht selten auch den nackten Felsen zeigen, treten mit ihren scharf abfallenden Giebelseiten an die weite Gasse, die der Fluß sich gebildet. Zwischen diesen malerisch geformten Bergen des nördlichen Thalrandes und dem Ufer des Alpheios breitet sich der Thalgrund aus mit seinen Gersten- und Korinthenfeldern. Unter ihnen liegen die Heiligthümer von Olympia bestattet. Eine weite Gruft hat sich bereits geöffnet, aus deren Tiefe das Steingebälk, die Säulentrommeln, die Basen und Capitäler des Zeustempels emporstarren. Unser Wagen ist der erste, der über die Kladeosbrücke der neuen Straße direct in den heiligen Bezirk fährt. Aber nur einen flüchtigen Blick werfen wir jetzt auf denselben, die Pferde stehen gesattelt zu dem halbstündigen Ritte hinauf nach Druwa.

Literarisches.

* „Der preußische Richter von seiner Schattenseite, gezeichnet von Nicolaus Planenberg." (Verlag von Rich. Skrzeczek zu Löbau in Westpr.) Die vorgenannte Verlagsbuchhandlung überrascht uns alljährlich mit einigen Broschüren, welche in sensationeller Weise (wir meinen sensationell im bessern Sinne des Worts) Schäden und Verhältnisse unseres Gesellschaftslebens zum Gegen-

England.

⊙ London, 27. Mai. Die Staatsmänner, welche der Präsident der französischen Republik seit dem Sturze des Ministeriums Simon zu seinen Räthen erwählt hat, lassen eine eigenthümliche Unbehaglichkeit durchblicken, welche ihnen die Commentare, die im Auslande über ihre Politik gemacht werden, verursachen. Sie sind höchst ungehalten über die englischen sowohl als auch über die continentalen Blätter und haben mit einer wahren Verschwendung Versicherungen der besten Absichten an die Höfe Europas gelangen lassen. Wir würden uns in der That sehr freuen, schreibt die gestrige „Daily News", bei jenen Herren, wenn auch erst jetzt richtiges Verständniß und dem angemessene Würdigung dieser seltenen Einmüthigkeit zu entdecken, mit welcher ihre Politik im Auslande verurtheilt wird. Wenn das der Fall wäre, so müßten jene Herren einsehen, daß Frankreich gegenwärtig in größerem Maße der Gegenstand allgemeiner Theilnahme ist, als es zu irgend einer Zeit während der letzten 6 Jahre gewesen, während dagegen die Handlungen seiner Regierung niemals mit größerer Strenge beurtheilt worden sind, als eben jetzt. Das was die neuen Minister des Marschall's Mac Mahon so sehr verletzt, ist nicht etwa eine leichtfertige, grundlose Einmischung fremder Mächte in die inneren Angelegenheiten einer großen Nation. Jeder der europäischen Staaten hat ein Interesse an dem Frieden und dem Wohlergehen Frankreichs und ein gutes Recht, sich über diejenigen zu beklagen, welche seine Ruhe frevelhafterweise stören. Seit lange ist der gute Name Frankreichs durch die Fehler seiner Regierungen in Mißcredit gerathen, und die französische Nation ist unbeständig, unruhig und revolutionär genannt worden. Diejenigen allerdings, welche das französische Volk kannten, haben stets einen solchen Vorwurf zurückgewiesen und darauf hingewiesen, daß Frankreich sehr leicht zu regieren sei, daß es aber bis jetzt keine Gelegenheit gehabt habe, es zu beweisen. Nachdem der Staatsstreich des Prinzen Louis Napoleon, durch welchen die Freiheit Frankreichs vollständig zerstört wurde, das Kaiserreich zur Folge gehabt hatte, welches seinerseits wieder in Krieg, Invasion und territorialer Zerstückelung endete, war endlich ein gewisses Maß von Freiheit mit dem Frieden zurückgekehrt. Von dem Augenblicke an, wo der letzte deutsche Soldat den Boden Frankreichs verließ - bis vor vierzehn Tagen hatte die unausgesetzte Herrschaft gesetzmäßiger Ordnung und allgemeines Aufblühen des ganzen Landes die Nation für die durchgemachte schwere Zeit zu entschädigen angefangen. Frankreich begann sich der Welt gegenüber als das zu zeigen, was es in Wirklichkeit ist, eine Nation, die Achtung vor dem Gesetz hat, friedfertig und der Selbstregierung fähig und würdig ist. Der geführte Beweis war in der That zu unwiderleglich; das Schauspiel ruhiger Friedfertigkeit, welches die ganze Welt auf das Angenehmste berührte, that den persönlichen und Partei-Interessen Eintrag, drohte vor allen Dingen die Hoffnungen der Geistlichkeit zu vernichten und durfte deshalb nicht länger geduldet werden. Es ist ein Unglück nicht nur für Frankreich, sondern für ganz Europa, daß ein Parlament in dieser Weise geknebelt und daß persönliche Gewaltherrschaft in so schamloser Weise zur Geltung gebracht worden ist. Die neuen Minister des Marschalls sollten nicht vergessen, daß die Urheber dieses Attentats es sich wenigstens gefallen lassen müssen kritisirt zu werden. Zu allen Zeiten hat man eine constitutionelle und parlamentarische Regierungsform in Frankreich für eine der sichersten Garantien des europäischen Friedens gehalten, wogegen persönliche Gewaltherrschaft immer der Ausgangspunkt großer Gefahren gewesen ist. Jeder von uns besinnt sich wohl noch auf die dunkle schlimme Zeit, wo ein einziges Wort Napoleon's III. zu einem auswärtigen Vertreter genügend war, um Armeen und Flotten in den entferntesten Welttheilen in Bewegung zu setzen. Wenn nun auch Niemand daran denkt, den Marschall mit Napoleon III. zu vergleichen, so ist Mac Mahon immerhin der Ausdruck der persönlichen Regierungsform in Frankreich, dessen Autorität zu Gunsten eines Prätendenten benutzt wird, dessen Persönlichkeit man vorläufig noch in Reserve hält. Persönliche Regierungsgewalt in Frankreich, ob von einem Prinzen, Marschall, oder Präsidenten ausgeübt, ist immer ein gerechtfertigter Grund zur Besorgniß für alle europäischen Staaten, die nicht eher beseitigt werden kann, als bis die parlamentarische Freiheit wieder vollständig hergestellt sein wird. Der Marschall, der keineswegs den Stoff in sich hat, aus dem ein Cäsar gemacht wird, muß unter dem Einfluß seines neuen Ministeriums entweder auf dem verfassungswidrigen Wege noch viel weiter fortschreiten, oder abdanken, und die auswärtigen Regierungen können unterdessen Frankreich nur als das ansehen, was es in der That ist — als den Tummelplatz einer persönlichen Coalition, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Willen der Nation zu unterdrücken. Von Vertrauen zu reden und Friedensversicherungen zu geben, ist ganz unnütz, so lange das Ministerium Broglie besteht, dessen bloße Existenz schon eine Herausforderung und Warnung für ganz Europa ist, dem man weder in Frankreich, noch in Europa trauen kann und das zu endlicher Niederlage und Schande verdammt ist.— Der Earl von Derby, als Secretär des Auswärtigen, hat für nächsten Sonnabend Einladungen zu einem Staatsdiner zur officiellen Feier des Geburtstages der Königin an das gesammte diplomatische Corps und sämmtliche diplomatischen Beamten der englischen Krone ergehen lassen. Desgleichen wird der erste Lord of Admiralty den Spitzen seines Departements am 2. Juni ein Banket in Whitehall geben.

Türkei.

* Konstantinopel, 26. Mai. Alle türkischen Würdenträger müssen ihre Pferde für die Artillerie abgeben; die Minister gehen seit vorgestern sämmtlich zu Fuß. Redif Pascha benutzte einen Miethwagen. Widerspenstige werden mit Veröffentlichung ihrer Namen und zwangsweiser Requisition bedroht. Der ökumenische Patriarch, aufgefordert, die Kriegspflicht der Christen zu sanctioniren, meldete sich krank. Der armenische berief sich auf seinen Obern in Rußland, mit dem er jetzt nicht verkehren könne; er wäre übrigens dem Vorgehen des ökumenischen Patriarchen zu folgen bereit. Der Großvezir empfahl, nachdem alles als Streitkraft Verfügbare auf den Kriegsschauplatz dirigirt sein würde, Konstantinopel dem Schutze einer internationalen Garde aus Fremden und respectabeln türkischen Unterthanen anzuvertrauen. — Layard spielt sich als Protector auf; die Türken glauben indessen, daß sie in Wirklichkeit nichts zu hoffen haben; Englands Zwecke seien rein egoistisch. — Zichy hat Auftrag von höchster Stelle, sich ganz nach dem Fürsten Reuß zu richten.

Afrika.

— Aus Zanzibar wird gemeldet, daß die Bote des Schiffes „London" 3 Dhows (Sklavenschiffe) genommen und 169 Sclaven befreit haben.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

* Ein preußischer Militär, der für die russenfreundliche „Köln. Ztg." als Kriegscorrespondent nach Rumänien ging, war kaum im Bahnhof von Plojeschti von einem russischen Offizier als Preuße erkannt worden, als er auch von diesem mit den Worten „Ruski und Pruski Offizier Brüder sind" umarmt und geküßt und an den Zechtisch geführt wurde. Wenn der Berichterstatter auch den „frevelhaften" Krieg und die „russische Eroberungssucht" verurtheilt, so giebt er doch seiner günstigen Meinung über die russische Armee Ausdruck. Er schreibt: Selbst die alten Leute – im russichen Heere herrscht wegen der langen Dienstzeit und des verschiedenen Aushebungssystems keineswegs die Gleichaltrigkeit der Mannschaften wie bei uns — zeigten ein vorzügliches kriegstüchtiges Aussehen. Wenn die Körperkraft des Einzelnen die Schlachten entschiede und nicht die Disciplin und der Geist des Feldherrn, so möchte es wenig Armeen geben, welche diesen russischen Soldaten Widerstand leisten könnten. Freilich hat mir meine eigene militärische Erfahrung oft genug bewiesen, daß, wie der preußische Unteroffizier, der das erste Glied eines Zuges nachexerciren muß, zu wettern pflegt, „die längsten Kerle fast immer die schlaffsten sind"; aber bei diesen Söhnen Kleinrußlands möchte sich ein solcher Vorwurf nicht rechtfertigen lassen. Dagegen will mich bedünken, daß es ihnen noch an der Schnelligkeit und Gewandtheit in den militärischen Bewegungen fehlt, und daß die große Körperkraft auch mit mehr oder weniger großer körperlicher Unbeholfenheit gepaart ist. Wie ich zu den singenden Soldaten herantrat, hatten sie eben einen Kreis gebildet, in dessen Mitte ein Spielmann stand, der eine kleine Trommel nach Zigeunerart mit einem Stäbchen schlug und so den Tanz eines anderen Mannes begleitete. Diese künstlerische Leistung bestand in nichts anderem, als in einigen wiederkehrenden regelmäßigen Sprüngen und hastigen Bewegungen des Oberkörpers, erinnerte aber sehr an den ungarischen Czardas. Während des Tanzes stießen die Umstehenden von Zeit zu Zeit einen halb klagenden, halb wild und gellend jauchzenden Ton aus — das Ganze ein echtes Bild asiatischen Lebens in russischer Uniform. Die Leute gehörten zum 32. und 357. Infanterie-Regiment und als solche zum 11. Corps, welches der Fürst Schahowskoi commandirt. Der General, den ich später auf dem Bahnhofe sah, als er einen besonderen Courir mit demselben Zuge, auf dem ich nach Galatz fuhr, nach Petersburg abfertigte, ist eine nicht sonderlich sympathische Erscheinung. Von untersetzter Figur, ziemlich corpulent, mit spärlichem grauen Bart und einem aufgedunsenen Gesicht, das sehr lebhaft an das russische Nationalgetränk erinnert, bietet Fürst Schahowskoi alles eher, denn das Bild eines genialen Feldherrn. Doch der Schein mag trügen. Ueberhaupt haben die jungen russischen Offiziere einen weit günstigeren Eindruck auf mich gemacht als die älteren. Dort Frische, Lebendigkeit, Intelligenz in der ganzen äußeren Erscheinung — hier Bequemlichkeit gepaart mit Rücksichtslosigkeit und altrussischem Gebahren. Doch giebt es natürlich Ausnahmen auf beiden Seiten, und zu diesen will ich insbesondere den braven alten Hauptmann Schleiher rechnen, den Stationscommandanten der Etappe Plojeschti, welcher nach dreißigjähriger Inactivität jetzt auf den Ruf des Kaisers seine Uniform wieder hervorgeholt und seine Dienste dem Vaterlande zur Verfügung gestellt hat. Derselbe erkannte in mir bald den Fremden, und lud mich ein, mit ihm eine Tasse russischen Thees zu trinken. Gern nahm ich die freundliche Einladung an und habe die letzte Stunde vor Abfahrt meines Zuges mit dem liebenswürdigen alten Herrn, der vorzüglich deutsch sprach, auf das angenehmste verplaudert. Namentlich wußte er nicht genug von der Freundlichkeit und Leutseligkeit des Großfürsten Nikolaus zu erzählen, mit dem er in seiner Jugend im Cadettencorps zusammen gewesen sei, und der hier in ihm seinen alten Lehrer schnell wieder erkannt habe. Man rühmt mir allenthalben das Auftreten des russischen Obercommandirenden, und selbst Leute, welche keineswegs mit der russischen Sache sympathisiren, versichern mir, daß man sich kaum dem gewinnenden Einfluß der Persönlichkeit des Großfürsten entziehen könne. Auch der jüngere Nikolaus, eine hochgewachsene, prächtige Soldatenerscheinung, allerdings noch ein wenig schlank, ist allgemein beliebt. Er bekleidet jetzt den Rang eines Hauptmanns in der Armee.

* Ueber die russische Feld-Artillerie wird von fachmännischer Seite geschrieben: Die russische Artillerie ist in der Wahl ihres Geschützsystems insofern vom Glück begünstigt gewesen, als sie die französischen Vorderladungs-Geschütze, zu denen man nach den Vorgängen von 1859 zunächst gegriffen hatte, sehr bald wieder fallen ließ und sich schon um die Mitte der sechsziger Jahre mit Entschiedenheit dem preußischen Hinterladungssysteme zuwandte. Die russische Armee rückt daher heute mit einem Geschütz ins Feld, welches an Präcision und Geschoßwirkung dem von dem deutschen Heere 1870/71 geführten vollständig ebenbürtig, wenn nicht überlegen ist, und was nicht gering zu veranschlagen bleibt, sie hat ein Geschütz, welches durch eine zehnjährige Praxis in allen seinen Eigenthümlichkeiten sich einer völligen Vertrautheit seitens des Personals erfreut. Der seit dem deutsch-französischen Kriege in Deutschland geplanten, vor Jahren schon in Ausführung gekommenen Vervollkommnung des Feldgeschützsystems durch Erzeugung vergrößerter Geschoßgeschwindigkeiten ist man in Rußland bis auf die einleitenden Versuche fern geblieben. Man hat jedenfalls die damit unvermeidlich verbundene Umwälzung des gesammten Materials und die erneuten Anforderungen an die Finanzkraft des Staates gescheut. Werden doch auch die unbestrittenen Vorzüge der erhöhten Wirkung von der unvermeidlichen größeren Belastung des ganzen Geschützes und manchen andern nachtheiligen Folgen begleitet, so daß selbst in den Kreisen der Sachverständigen die Meinungen über die Zweckmäßigkeit der Neuerung getheilt sind. Die russischen Feldgeschütze gehören somit zu den Hinterladern von mittlerer Geschoßgeschwindigkeit. Das Material der Rohre ist theils Stahl, theils Bronze. Man hatte anfänglich eine große Zahl von Stahlrohren von Krupp direct bezogen. Als später die Versuche mit bronzenen Rohren günstige Ergebnisse hatten, wurden diese ausschließlich gefertigt, so daß die normale Ausrüstung das Bronzerohr bildet, während die Stahlrohre in Reserve gestellt wurden. Die Kaliber der Feldgeschütze sind 8,69 und 10,67 Cmtr., die Benennung ist die veraltete: 4- und 9-Pfünder. Das leichte Geschütz ist für die reitende und die Hälfte der Fußbatterien, das schwere für die andere Hälfte der letzteren bestimmt. Die Kaliber sind etwas höher gegriffen, als dies bei unserm Material der Fall ist; sie übertreffen daher die entsprechenden deutschen Geschütze sowohl in Hinsicht des Geschoß- wie des Rohrgewichtes. Wenn daher mit letzterem eine nachtheilige Verminderung der Beweglichkeit verbunden ist, so dürfte gerade die Vermehrung des Geschoßgewichts und somit der Geschoßwirkung in dem entbrannten Kriege, wo befestigte Stellungen die Hauptkampfobjecte bilden werden, einen Hauptvortheil bieten. Während unser gegenwärtiges Feldgeschützsystem beim leichten Geschütz ein Gewicht der Granate von 5, beim schweren von 7 Kilogramm in sich schließt, betragen die betreffenden Werthe in Rußland 5,53 und 11 Kg. Der russische 9-Pfünder, welcher 45 Procent der gesammten Ausrüstung bildet, kann als ein eigentliches Positionsgeschütz angesehen werden, da sein Geschoßgewicht nur um 3 Kg. hinter demjenigen unserer Belagerungs- und 12-Cmtr.-Kanone zurückbleibt. Bei dem großen Gesammtgewicht des Geschützes ist allerdings die Manövrirfähigkeit schon eine beschränkte, was aber angesichts der kommenden Ereignisse sich weniger geltend machen dürfte. Bei denjenigen Artillerie-Brigaden, welche lediglich für den asiatischen Kriegsschauplatz bestimmt sind, sind einzelne leichte Batterien statt mit den 4-Pfündern mit den 3-pfündigen Gebirgs-Kanonen, welche nur 101 Kg. Rohrgewicht haben, ausgerüstet.

Aus Malta, 22. Mai, schreibt man der „Allg. Ztg.": Hier hat sich das Gerücht verbreitet, daß ein russisches Kriegsschiff in diesen Gewässern auf das englische Privatdampfschiff „John Bramell" lauere, welches von Amerika mit Waffen und Munition nach Konstantinopel bestimmt ist. Eine weit wichtigere Nachricht ist, daß der Großfürst Konstantin im nächsten Monat mit einem Geschwader von 6 Panzerschiffen von Kronstadt auszulaufen gedenkt, um, wie es heißt, Smyrna zu besetzen. — Angesichts der bevorstehenden drohenden Ereignisse beeilen sich die Militärautoritäten in England ihre Festungsplätze im Mittelmeer mit Munition und Kanonen zu füllen. Das Schiff „Malaga" ist am 8. d. von Woolwich nach Gibraltar abgegangen, mit Munition und vier Kanonen von 38 Tonnen Caliber. In Malta befinden sich schon mehrere derselben. — Es heißt, daß 500 Whitehead-Torpedos in einer österreichischen Fabrik zum Preise von 500 Pfd. St. per Stück bestellt wurden, welche, in Stücke zerlegt, nach England transportirt werden sollen. — Die englische Regierung ließ verlauten, daß sie mit Vergnügen Anerbietungen von Miliz-Obersten für den Dienst in ihren Regimentern außer Landes annehmen würde — wahrscheinlich für Gibraltar und Malta, wie in der Zeit des Krimkrieges. Ein Oberst ist bereits verständigt worden, daß sein Regiment nach Beendigung der Exercirübungen nicht aufgelöst werden soll.

* Nicht ohne Bedeutung ist das in diesen Tagen begonnene gegenseitige Bombardement zwischen den russischen Batterien bei Slobosia gegenüber Rustschuk und den türkischen bei dieser Festung. Die Entfernung der Wälle von Rustschuk von den Geschützen bei Slobosia beträgt nicht ganz 5000 Schritt; man beschießt sich also hier fast auf eine halbe deutsche Meile mit den größten und präcisesten Positionsgeschützen, vermuthlich, um Erfahrungen für den bevorstehenden Belagerungskrieg zu gewinnen. Die militärisch am wenigsten wichtige Festung Rustschuk hat nichtsdestoweniger als Anfangspunkt der nach Varna führenden Eisenbahnlinie, einer der in strategischer Beziehung bedeutsamsten Verbindungen auf dem bulgarischen Kriegstheater, und weil sie der Sitz der Vilajets-Regierung ist, ihren Werth.

* Ueber die Kämpfe von Suchum-Kale wird von türkischer Seite gemeldet: Seit vier Wochen wird an einer Revoltirung des Kaukasus gearbeitet, fünf Emissäre wurden abgeschickt, denen es gelang, rasch Einverständniß mit den halb unabhängigen Stämmen zu erzielen. Am 10. Mai lief Hussein Pascha mit seinem Panzergeschwader aus Batum aus mit einer Anzahl von Irregulären an Bord nebst einigen lasischen Tauchern (die Lasen sind bekanntlich unerreicht in dieser Kunst) und [illegible] am nächsten Morgen vor der kleine[illegible] Gadavata Ortsch (nördlich von Suchum[illegible] Gleichzeitig fand eine Erhebung der Tscherkessen statt, welche herbeieilten — angeblich 3000 Mann stark — und die kleine aus Kosaken bestehende Garnison niedermachten. Am nächsten Tage wurde der Marsch auf die Stadt Suchum-Kale fortgesetzt, die Zahl der Aufständischen betrug jetzt schon 10 000 (?). Die lasischen Taucher durchschnitten die Leitungsdräthe der Torpedos, so daß die Panzerschiffe einlaufen und die Beschießung der Stadt beginnen konnten. Nach einem fünfstündigen Kampfe wurde die Stadt eingenommen und in Brand gesteckt — die Garnison und Einwohner niedergemacht. Während des Kampfes wurden 200 Gewehre von dem Commandanten des Geschwaders an die Tscherkessen vertheilt, die übrigens nur mit Feuersteingewehren und Messern bewaffnet gewesen; der Muaini Zafer wurde noch abgeschickt, um weitere Waffen von Batum zu holen.

Danzig, 30. Mai.

* Die vom hiesigen Innungs-Verein veranstaltete, bereits erwähnte Ausstellung von Lehrlingsarbeiten hatte sich durch die erforderlichen Vorbereitungen etwas verzögert. Dieselbe wird nun aber am Sonntag, den 10. Juni, in den vom Magistrat dazu bewilligten Räumen unseres Stadtmuseums eröffnet werden.

* In den letzten Tagen sind hier wieder in einzelnen Fällen Rotzerkrankungen unter den Pferden hiesiger Besitzer vorgekommen.

* Die Benutzung eines fremden, gesetzlich zu schützenden Waarenzeichens, unter Anbringung einiger Verschiedenheiten, ist nach einem neueren Erkenntniß des Ober-Tribunals strafbar, wenn die Verschiedenheiten nur bei Anwendung besonderer Aufmerksamkeit wahrgenommen werden können.

* Im April d. J., verglichen mit dem gleichen Monat 1876, haben die Einnahmen betragen bei der Ostbahn 3 029 337 M. (140 661 M. weniger), bei der Danzig-Cösliner Bahn 137 457 M. (3158 M. mehr), bei der Marienburg-Mlawkaer Bahn 38 229 M., bei der Ostpreuß. Südbahn 470 172 M. (188 616 M. mehr), auf der Tilsit-Insterburger Bahn 39 225 M. (3556 M. weniger). Die Mindereinnahmen überwiegen im vergangenen Monat bei den deutschen Eisenbahnen ganz bedeutend die Mehreinnahmen. Letztere kommen bei wenig Bahnen und, die Ostpr. Südbahn ausgenommen, dann nur in geringem Maße vor, während die Einnahme-Ausfälle oft recht bedeutend sind, ein Zeichen für das Darniederliegen von Handel und Wandel, das bedenklicher sein würde, wenn nicht die Ausfälle weniger durch den verminderten Gütertransport, als vielmehr durch den geringeren Personenverkehr veranlaßt wären.

* Neuteich, 28. Mai. Wegen der im Interesse unserer Stadt so nothwendigen Schiffbarmachung des Schwenteflusses sind durch die königl. Regierung zu Danzig abermals Verhandlungen mit der hiesigen Schwente-Commune angeknüpft. Am Freitag fand zu diesem Zwecke eine Verhandlung der Mitglieder der betreffenden Commune mit dem Hrn. Regierungs-Rath Kägler und Hrn. Regierungs-Baurath Alsen statt. In derselben erhob die königl. Regierung den Anspruch, daß das zur Gradlegung des Schwentebettes erforderliche Terrain unentgeltlich hergegeben werde und die Commune die Entschädigung der Adjacenten übernehme. Dieser Anspruch wurde zwar abgelehnt, dagegen beschlossen, daß die Schwente-Commune alle Rechte, welche

---

stande der Besprechung haben. Dr. Kolkmanns „Die gesellschaftliche Stellung der Juden" im Vorjahre ist jetzt die vorliegende Schrift gefolgt. Der pseudonyme Verfasser erklärt selbst, daß auch er dem preußischen Richterstande angehört und daß er aus innerem Drange heraus seinen Berufsgenossen einen Spiegel vorhalte, dem man wenigstens nicht zum Vorwurf machen kann, daß er schmeichelt. Man hat sich bei uns namentlich in dem letzten Jahrzehnt daran gewöhnt, den Richterstand als das Ideal aller Staatstugend anzusehen. Dieser Vorstellung macht der Verfasser ziemlich unbarmherzig den Garaus. Sein Spiegel reflectirt in scharfen Umrissen, seine Zeichnung wählt mitunter etwas grelle Farben, aber die Kritik ist heilsam, denn sie schießt nicht über das sachliche Ziel hinaus, sie will nur die richtige Mitte zwischen Ideal und Karrikatur zeigen. Planenberg meint, indem er sich auf Schleiermacher's bekannten Ausspruch bezieht, wonach die Menschen gewöhnlich ein Mittelding zwischen Ideal und Karrikatur sind, daß zwei Drittel aller preußischen Richter hart an der Grenze dieser Karrikatur stehen, während nur ein Drittel das höhere Streben in sich fühlt, das Ideal zu erreichen. Dieses Ideal sieht der Verfasser nicht etwa allein in der Unabhängigkeit des Richterstandes, in den Garantien einer gesicherten Rechtsprechung — in dieser Beziehung hat sich ja die große Majorität der preußischen Richter des in sie gesetzten Vertrauens vollständig würdig erwiesen —, Planenberg verlangt namentlich für das theoretische Streben des Richters höhere Ziele, nach ihm soll der Richter auch ein Priester des Volkes sein, er soll in die geistige Bewegung seiner Zeitgenossen mit eingreifen und sich demgemäß in den seiner Wissenschaft verwandten Wissensgebieten ebenso gut heimisch fühlen, wie er mit dem Volksleben in seinen innersten Triebkräften vertraut sein soll. Den Prüfstein anlegend, findet der Verfasser natürlich in der Wirklichkeit manche Veranlassung zu herbem Tadel, der mitunter — insbesondere da, wo derselbe von den Obergerichten und von dem Streberthum unter den Richtern spricht — nicht immer frei von einem leisen Anflug von Bitterkeit ist, aber doch die Grenzen der erlaubten Kritik nirgend überschreitet. Ein fernerer Vorzug dieser Polemik ist, daß sie sich keineswegs auf die Negative beschränkt, sondern auch recht beherzigenswerthe Winke giebt. Daß die Schrift fleißig gelesen werden wird, braucht man derselben nicht erst zu wünschen. Möge sie aber mehr anregend als erregend aufgefaßt werden.

Der Dammbruch oder das Pfarrhaus zu Weidau. Ein Natur- und Familiengemälde in vier Gesängen von Hermann Krüger. Zweite Auflage. Elbing 1877. Verlag von Neumann-Hartmann, Th. Mohr.

Der Ertrag dieses nunmehr in seiner zweiten Auflage uns vorliegenden Werkchens ist für die durch die diesjährige Nogatüberschwemmung Verunglückten bestimmt, und da liegt denn, wie der Verfasser in seinem Vorworte selbst sagt, dem Wunsche die Mildthätigkeit des Publikums durch eine dichterische Gabe in Anspruch zu nehmen, der Gedanke nahe, grade Scenen zum Gegenstande der Darstellung zu wählen, welche diese entsetzliche Heimsuchung in lebendigen Farben zur Anschauung zu bringen geeignet sind. Durch Verschlingung der grausigen Wirklichkeit mit der Schilderung harmloser Häuslichkeit und jenes Friedens, welcher das gläubige Herz auch unter dem Drucke des schwersten Geschickes nimmer verläßt, beabsichtigte der Verfasser der Eintönigkeit der Darstellung des verheerenden Naturereignisses und der Ermüdung des Lesers ein Gegengewicht zu finden, die nothwendigerweise hätten eintreten müssen, wenn in vier Gesängen die Schreckensscenen jener Nächte in ununterbrochener Reihenfolge dem Auge vorgeführt worden wären. Aus leicht begreiflichen Gründen läßt der Verfasser den Vordergrund des historischen Gemäldes sich durch eine Gruppe beleben, die mit ihrer ganzen nächsten Umgebung nur dem Reiche der Phantasie angehört. Auch ohne Berücksichtigung des edeln Zweckes dürfte der fühlende Leser das Büchlein mit freundlicher Gesinnung gegen den Verfasser aus der Hand legen, dem es sicherlich nicht zum Vorwurf gemacht werden wird, daß er den „siebzigsten Geburtstag" gelesen hat.

—h.

sie an die Außendeiche hat, an die königl. Regierung abtrete. Die Vertreter der königl. Regierung bezeichneten dies Anerbieten für ungenügend, womit wohl nicht, wie zu hoffen steht, das ganze Project in Frage gestellt ist. — Für unsere neue Zuckerfabrik sind jetzt die ersten 45 000 ℳ. auf die gezeichneten Actien voll eingezahlt. Die ersten Einrichtungen werden jetzt bereits getroffen.

Strasburg, 27. Mai. Ueber einen in unserer Gegend kürzlich verübten Mord wird dem „Ges." folgende Mittheilung gemacht: Am zweiten Pfingstfeiertage gegen 4 Uhr Morgens ging der Einsasse Thomas Makulski aus Pokrzydowo nach dem an die königliche Forst grenzenden See, um aus den von ihm zum Fischfang aufgestellten Säcken die Fische herauszunehmen. Als M. bis zum Nachmittage noch nicht heimgekehrt war, begann man nach ihm zu suchen. Man entdeckte im Wasser die Leiche des M.; dieselbe wies zwei Schnittwunden am Kopfe auf, welche die Hirnschale durchdrungen hatten, sowie eine Verwundung und einen Bruch des linken Unterarms, Verletzungen, welche offenbar von der Schneide einer Axt herrührten. Wahrscheinlich ist der M. in der nahen Kiefernschonung aufgelauert worden, und als er sich bückte, um die Fische aus den Säcken zu nehmen, ist der Mörder hinzugesprungen und hat auf den Mann losgeschlagen. In den Verdacht der Thäterschaft gerieth sofort ein in Pokrzydowo ansässiger Wirth, welcher dem Erschlagenen ein Altentheil von ungefähr 100 ℳ. jährlich zu geben hatte. Schon zu verschiedenen Malen hat dieser Mensch Leute gegen ein Angebot von 50 ℳ. zur Ermordung des M., eines übrigens ruhigen und friedliebenden Mannes zu überreden versucht. Für einen solchen Versuch ist er bereits mit 3 Monaten Gefängniß bestraft worden.

△ Osterode, 26. Mai. Unsere zu Ostern d. J. mit 2 Vorschulklassen und den Klassen bis einschließlich Tertia eröffnete höhere Bürgerschule schreitet in ihrer Entwickelung rüstig vorwärts und gewinnt vermöge ihrer Leistungen und ihrer Disciplin immer mehr und mehr das Vertrauen des Publikums in Stadt und Umgegend. Der Director, Herr Dr. Wüst aus Danzig, sowohl wie das z. Z. aus 5 wissenschaftlichen und 3 Elementarlehrern bestehende Lehrer-Collegium der Anstalt sind unablässig bemüht, die Schule dem ihr gesteckten Ziele auch durch weit über das gesetzliche Maß ihrer Dienstobliegenheiten hinausgehende Arbeiten so schnell als möglich zuzuführen und wird auf diese Weise zu Michaelis d. J. die Eröffnung der Ober-Tertia, zu Ostern k. J. diejenige der Secunda ermöglicht werden. Die Frequenz der Schule ist eine bedeutende und es kann sich unsere Stadt zu der Zusammensetzung des Lehrer-Collegiums an dieser Anstalt nur Glück wünschen. — An unserer höheren Töchterschule ist bei ihrer Wiedereröffnung nach den Pfingstfeiertagen die 6. Klasse eröffnet worden. — Wie wir hören, liegt es in der Absicht der hiesigen Schuldeputation, für die beiden hiesigen Volksschulen Hauptlehrer zu ernennen und zwar für die Volksschule I. den Cantor und ersten Lehrer derselben Hrn. Nitsch, für die Volksschule II. den ersten Lehrer derselben, Hrn. Wichert. — Das Unwetter am ersten Pfingstfeiertage hat, wie wir bereits in Kürze mittheilten, in der Umgegend bedeutenden Schaden angerichtet. Namentlich in Arnau, Leschaken u. s. w. sieht es ganz trostlos aus; die Brücken sind fortgerissen, die Landstraßen sind unpassirbar und zeigen in tiefen Furchen und Schluchten den Weg, welchen das in einem Wolkenbruch herabstürzende Wasser gewählt hat. Aecker und Wiesen sind verschlammt und versandet, die Mühlen stehen, starke Bäume liegen geknickt zur Erde, kurz, diese Gegend bietet das Bild einer vollständigen Zerstörung und es läßt sich wohl hoffen, daß der Wohlthätigkeitssinn sich regen wird, um den so schwer Geschädigten ihr Unglück nach Kräften zu erleichtern.

Zur Reform des landschaftlichen Credits.

Nach den mir gütigst zugesandten Mittheilungen hat der landschaftliche Kreistag in Briesen, an dem Theil zu nehmen ich durch eine längere Reise verhindert worden war, auf Antrag des Herrn Landschafts-Deputirten Dörschlag folgende Vorschläge für den General-Landtag angenommen:

1) Die Pfandbriefs-Beleihung ist auf 3/5 der bestätigten Taxe auszudehnen, event. die 5proc. Pfandbriefe in 4procentige zu convertiren, und dabei nach den Bestimmungen des Regulativs vom 15. Mai 1868 zu verfahren.

2) Sobald 10 Proc. der auf dem bepfändeten Grundstücke haftenden Darlehnsschuld beim Amortisationsfonds angesammelt sind, kann — gleich der Bestimmung des § 28 des Statuts für die Central-Landschaft — auf den Antrag des Schuldners dieses Amortisationsquantum demselben ausgezahlt, oder auf dem Grundstücke von der für die Landschaft eingetragenen Darlehnsforderung gelöscht werden, wenn eine Localbesichtigung durch eine Landschafts-Commission ergeben hat, daß keine Werthverminderung des Grundstücks seit dessen Beleihung eingetreten ist, event. wolle der Generallandtag behufs Durchführung dieses Antrags eine allgemeine Kündigung der Pfandbriefe nach § 125 Titel XII. des Reglements beschließen."

Gründe: ad 1. Der Cours der 5procentigen Pfandbriefe hat wegen ihrer Kündbarkeit seitens der Landschaft zu keiner Zeit im Verhältniß zur Höhe der minderprocentigen gestanden, und es ist auch nicht anzunehmen, daß derselbe sich bei Nichtaufhebung dieser Bestimmung seinem Zinsfuß angemessen heben wird. Außerdem ist es wesentlich, Pfandbriefe von möglichst gleichem Zinsfuß zu haben, und überdies hat sich die Central-Landschaft zur Beleihung des sechsten Zehntels bereit erklärt.

ad 2. Es ist in höchstem Grade bedauerlich, daß diejenigen Pfandbriefsschuldner, welche nicht in der Lage sind, ihre Provinzial-Pfandbriefe in Central-Pfandbriefe convertiren zu können, in den meisten Fällen ihrer gezahlten Amortisationsquote bei Besitzveränderungen verlustig gehen, da die vollständige Amortisation der Schuld erst in circa 49 Jahren erfolgt und außerdem die staatliche Einkommen-Einschätzungs-Commission verpflichtet ist, den zu zahlenden Amortisationsbetrag dem Schuldner als Einkommen in Anrechnung zu bringen. Es liegt daher nicht der mindeste Grund vor bei den gleichen Beleihungs-Prinzipien beider Arten Pfandbriefe bezüglich der Provinzial-Pfandbriefe die Einbehaltung des ganzen Amortisationsfonds bis zur vollständigen Tilgung der Pfandbriefsschuld beizubehalten, um so mehr, als die beantragte Herausgabe der Amortisationsquote häufig Schuldner vom Untergange retten wird".

Soweit die Briesener Kreistagsbeschlüsse vom 7. Mai c. bezüglich der Darlehnsbestimmungen, denn auf diese sich zu beschränken, möchte im Interesse des hier gegebenen Raumes wohl geboten erscheinen. Wie ich höre, sind ähnliche Abänderungen auch von mehreren andern Kreistagen beantragt worden. Man hat mir nun zwar in dankenswerther Förderung der Sache die Zusendung dieser Proponenda in Aussicht gestellt. Wünschenswerther wäre es jedoch, wenn die Herren Vorsitzenden der landschaftlichen Kreistage selbst, oder die Herren Antragsteller die Beschlüsse und deren Motivirung in der „Danz. Ztg." unverweilt zu veröffentlichen die Güte hätten. Erst wenn diese zu übersehen, und das sonst noch erforderliche vergleichende Material behufs schärferer Begründung beschafft worden ist, wird seitens der Interessenten auf eine lebhaftere Initiative und eine hinreichende Gemeinsamkeit der Bestrebungen zu rechnen sein.

Steinbart-Preuß Lanke.

Vermischtes.

— Das „Schwarze" Blatt (Anhängsel der Germania) bringt in seinem Briefkasten folgende Notiz: „Wir finden es sehr nett vom Fürsten Bismarck, daß er sich in Varzin eine Portiere aufgehängt hat, auf welcher das Bild Heinrichs IV. vor Canossa eingestickt ist. So hat er Gelegenheit, sich allmälig daran zu gewöhnen, im Geiste nach Canossa zu gehen. Und mehr verlangen wir nicht." — Wirklich nicht?

* Breslau, 28. Mai. In Folge der starken Regengüsse im Gebiete der oberen Oder ist der Strom auch hier so sehr gestiegen, daß man die größten Besorgnisse hegen muß. Der Strom hat eine Höhe erreicht, wie sie um diese Jahreszeit wohl kaum je dagewesen ist. Oberwärts überflutet das Wasser der Oder und Ohle bereits weite Strecken. Der Weg nach Zedlitz stand schon gestern vollständig unter Wasser. Die Ueberfuhr wurde dort durch Sandkähne vermittelt. Von der Haase'schen Brauerei bis zum Fahrdamm an Guttmann's Lokal wogt das Wasser der Ohle. Die Strachate, Treschen und Ottwitz sind überschwemmt. In Treschen konnte man gestern vom Dampfer aus nur noch in das Gastlokal gelangen; alles Weitere stand unter Wasser. Unterhalb der Ziegelbastion in der Nähe des Augustaplatzes, dort, wo links am Ufergange die Mauer anfängt, ist der Weg unterspült und zum Theil eingesunken. Um bei der lebhaften Frequenz dieser Passage einem Unglück vorzubeugen, ist dieser Ufergang schon seit gestern gesperrt. An der Matthiasbrücke ist von dem Nadelwehr oberwärts der Brücke nichts mehr zu sehen; das Wasser geht in mächtigem Bogen darüber hinweg.

Braunschweig, 26. Mai. Kaiser Wilhelm hat dem hiesigen Comité für Errichtung eines Gaußdenkmals 3000 ℳ. zur Verfügung gestellt. Diese kaiserliche Spende einbegriffen, belaufen sich die gesammten Beiträge bereits auf etwa 28 000 ℳ.

Haynau, 26. Mai. Große Theilnahme erregt in hiesigen Kreisen das Schicksal des am 22. d. M. im elterlichen Hause hierselbst verstorbenen Herrn Thierarzt Härtelt aus Goldberg. Der Genannte hatte sich in Ausübung seines Berufes bei Behandlung eines rotzkranken Pferdes eine Blutvergiftung zugezogen, die den Tod des in den besten Jahren stehenden und sich einer großen Beliebtheit erfreuenden Mannes zur Folge hatte. Bei der Freitag erfolgten Beerdigung gab ein zahlreiches Publikum dem Verstorbenen das Trauergeleit.

* Der niederösterreichische Gewerbeverein wird in Gemeinschaft mit der Wiener Frucht- und Mehlbörse gleichwie im letzten Jahre anläßlich des Wiener internationalen Getreide- und Saatenmarktes auch in diesem Jahre eine Special-Ausstellung und einen Markt von Maschinen-Vorrichtungen und Geräthschaften für Ackerbau, Müllerei, Bäckerei, Brauerei, Spiritusbrennerei und Getreidehandel veranstalten. Dieselbe soll in der zweiten Hälfte des Monats August stattfinden und es steht die Betheiligung an derselben allen Producenten frei, welche einschlägige Artikel herstellen.

— Die Amerikanerin Miß Hattie Schell, eine mit reizender Sopranstimme begabte Sängerin, durch die Gesang-Professorin Marchesi ausgebildet, wurde, wie aus Wien gemeldet wird, für die Berliner Hofoper vom 1. September d. J. an engagirt.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

29. Mai.

Geburten: Arbeiter Friedrich August Grau, S. — Maurer Eduard Josef Hentschel, T. — Reifschläger Johannes Nürnberg, T. — Arbeiter Michael Zacholl, S. — Kaufmann Carl Heinrich Sauff, S. — Hauszimmerges. Ferd. Jul. Ellendt, S. — Schlosser Albert Josef Ludwig Hippler, S — Hauszimmermann Julius Rudolf Lange, T. — Unehel. Kinder: 2 T.

Heirathen: Bäcker Wilhelm Aug. Günther mit Amalie Florentine Münzel. — Tischler Aug. Martin Klein mit Anna Amalie Klatt. — Barbier Bernhard Albert Götz mit Amalie Meyer.

Todesfälle: T. d. Arb. Adolph Gustav Radotzki, 11 M. — Marianna Müller, geb. Bartkowski, 71 J. — S. d. Handlungsgehilf. Meyer Wolffberg, 5 J. — S. d. Feuerwehrmanns Gustav Thom, todtgeb. — S. d. Arb. Johann August Orlowski, 3 J. — Louise Borchert, 19 J. — S. d. Arb. Joh. Friedr. Rathke, todtgeb. — S. d. Tischlers Ferd. Deutsch, todtgeb. — S. d. Bäckermeisters Carl Friedr. Zocher, 4 J. — Schüler Louis Carl Gustav Paarmann, 11 J — T. d. Gastwirths Wilhelm Krienke, 6 M. — S. d. Arb. Joh. Nikelski, 11 T. — Privatschreiber Rud. Wilhelm Gottschalk, 40 J. — 1 unehel. T.

Wolle.

Glogau, 29. Mai. Auf dem hiesigen Wollmarkte wurden 270 Centner verkauft. Stimmung matt, Geschäft schleppend. Preise variiren von 46 bis höchstens 50 Thlr. Wäschen mittelmäßig. Käufer waren Fabrikanten und Händler. Auf dem Nachmarkt wurden circa 300 Centner auf Contract an Händler aus der Provinz zu denselben Preisen verkauft.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 29 Mai. Wind: SW.

Angekommen: Florida, Addison, Newyork, Petroleum.

Gesegelt: Maria, Albers, Dordrecht, Holz. — Harald, Jensen, Newcastle, Getreide.

Ankommend: 1 Brigg, 2 Schooner, 1 Tjalk.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 29 Mai

		Crs.v.28.
Weizen		
gelber		
Mai-Juni	251,50	250,50
Sept.-Oct.	226	224
Roggen		
Mai	158	157,50
Mai-Juni	158	157,50
Petroleum		
pr 200 ℔		
Mai	27,30	27,20
Rüböl Mai-Juni	64,40	64
Sept.-Oct.	64	63,30
Spiritus loco		
Mai-Juni	53,30	52,90
Aug.-Sept.	55,50	55
Ung. Schatz-A. II.	74,90	75

		Crs.v.28.
Pr. 4½ consol.	103,10	103,10
Pr. Staatsschldsch.	93,20	93,20
Wstp. 3½% Pfdb.	81,40	81,90
do. 4% do.	92	92
do. 4½% do.	101	100,10
Berg.-Märk. Eisb.	72,50	72,70
Lombardenser.Cp.	120	119,50
Franzosen	347	349
Rumänier	11,70	12
Rhein. Eisenbahn	99,90	99,90
Oest. Credit-Anst.	214	216,50
5% russ.-engl. A. 62	77,50	76,40
Oest. Silberrente	50,50	50,50
Russ. Banknoten	218	217,90
Oest. Banknoten	158,60	158,80
Wechselcrs. Lond.	20,36	—

Oesterr. 4% Goldrente 55,50.
Wechselcurs Warschau 217,60.
Fondsbörse schwach.

Dampfer-Verbindung
Danzig—Stettin.

Dampfer „Kreßmann", Capt. Scherlau ladet hier nach Stettin. (7625

Güter-Anmeldungen nimmt entgegen

6205) **Ferdinand Prowe.**

Trauerpostpapiere und Trauer-Converts

empfiehlt **Franz Franke,**
Danzig, Breitgasse No. 60.

Mein Lager aller Sorten

Berliner Billards

empfehle zu Fabrikpreisen.

Carl Volkmann.

Blatticidum,

als neuestes und vorzüglichstes Mittel gegen

Motten

empfiehlt in Flaschen a 40 und 75 ₰

Albert Neumann,
Langen Markt 3.

Balsam Bilfinger.

Als vorzügliches Mittel gegen Gicht und Rheumatismus bekannt. Echt zu beziehen durch

Albert Neumann.

Asthma Sichere Heilung. Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Hrn. **Dr. Aubrée,** in Ferté-Vidame (Eure-et-Loire) geheilt wurden. Zur Unterrichtung hiervon beziehe man die bezügliche Brochüre. Dieselbe wird gratis versandt vom einzigen Depositär für Deutschland und die Schweiz **A. Thomass,** Apoth. in Bern (Schweiz) (7677

Marquisen-, Zelt-, Plan-, Rouleau-, Tapezier-, Polster-
und alle Sorten
Wattirungs-Leinwand

empfiehlt in jeder Breite u. Gattung enorm billig

J. Kickbusch,
Firma: **J. A. Potrykus,**
Glockenthor, Holzmarkt-Ecke.

Eiserne Bettgestelle mit und ohne Matratzen, eiserne und englische Waschtische, Kinderwagen in neuesten Mustern, Gartentische, Gartenbänke und Stühle empfiehlt zu reell billigst. Preisen (7627

J. A. Soth, Gr. Wollweberg. 4.

Alte Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offerirt frco. Baustelle billigst

W. D. Löschmann.

Besten Limmer-Asphalt

empfehle und übernehme dessen Verarbeitung zu Gewölbeabdeckungen, Isolirschichten und Ganglagen für Hausflure, Keller, Höfe und Pferdeställe 2c. als sicheres Mittel gegen den Einfluß der Feuchtigkeit.

Herrm. Berndts,
4199) Comtoir Lastadie No. 3.

Ungewaschene Wollen

kauft in größeren Stämmen zu conjuncturgemäßen Preisen und liefert die nöthigen Säcke gratis die Wollhandlung von

M. Jacoby, Königsberg i. Pr.

Seidefreie Rothklees

unter Garantie offerirt

F. W. Lehmann,
Milchkannengasse No. 18.

Vorzüglich gut kochende

grobe Buchweizen-Grütze

ist sackweise à Sack ca. 1¼ Ctr. im „Vier Ritter-Speicher", gegenüber dem Brodbänkenthor, billig zu verkaufen.

Land-, Wasser- u. Salon-Feuerwerkskörper

in allen Dimensionen zu außerordentlich billigen Preisen. So eingerichtet, daß Jeder dieselben selbst abbrennen kann.

Illuminations-Laternen,

g. gr. Garten-Lampions, kleinere mit Reichsadler, div. Insignien, Carricaturen 2c.

Schriftliche Aufträge sofort und reell.

L. E. Candiet,
7667) Pr. Stargardt.

Nähgarn.

Waarenzeichen: Ein Bockskopf.

Brook's

Nähgarne mit Glanz und ohne Glanz, für Hand- und Maschinengebrauch.

Auf folgenden Welt-Ausstellungen preisgekrönt:
London 1851 die einz. Preis-Medaille,
Paris 1855 die einz. Preis-Med. I. Cl.,
London 1862 eine Ehren-Medaille,
Wien 1873 das einz. Ehren-Diplom,
Philadelphia 1876 Medaille u. Diplom.

Durch alle bedeutenden Handlungen zu beziehen. Echte Bockgarne müssen den Namen

Brook's

auf jeder Etiquette tragen.

J. Brook & Bros.
Meltham Mills.

Danziger Actien-Bier-Braerei.

Die außerordentliche Generalversammlung findet

heute, Mittwoch, den 30. d. M., Nachm. 4 Uhr,

im oberen Saale der Concordia statt. (7713

Der Aufsichtsrath.

So eben erschienen und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Ostdeutsches Eisenbahn-Coursbuch

nebst den anschliessenden Posten für die Provinzen

Preussen, Posen, Pommern, Schlesien.

Mit einer Situationskarte.

Von

Hermann Smalian.

Preis 25 Pfennige.

Danzig. **A. W. Kafemann.**
Verlags-Buchhandlung.

Breslau: Trewendt & Granier's Buchh. **Posen:** Louis Tück. **Königsberg i. Pr.:** A. Hausbrand's Buchhandlung.

Verlag von **Richard Skrzeczek,** Löbau (Westpr.).

So eben erschienen:

Nicolaus Planenberg,

Der preussische Richter von seiner Schattenseite.

Preis 1 Mark 20 Pf.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Auction zu Gr. Bünder.

Donnerstag, den 14. Juni 1877, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Hofbesitzers Herrn **Wilh. Kiep** wegen Aufgabe der Wirthschaft an den Meistbietenden verkaufen:

12 gute Arbeitspferde, 2 Jährlinge, 1 Kuh, 4 große und 1 kl. Arbeitswagen, 1 Schlitten, 1 Kahn, 1 Dreschmaschine mit Roßwerk und Häckselmaschine, 2 große Pflüge, 1 Pumpenküven, 1 Speckwanne, 4 Gespann lederne Sielen, mehrere Sattel.

Ferner: 60 Schock Weizen-, Gersten- und Erbsenstroh; sodann zum Abbruch 1 fast neue Scheune 177 Fuß lang, 60 Fuß breit (mit Pappen), 1 fast neuen Stall 104 Fuß lang, 40 Fuß breit (unter Schaldach mit Pfannen gedeckt).

Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen. Unbekannte leisten sofort Zahlung.

Joh. Jac. Wagner Sohn, Auctionator.
Bureau: Danzig, Hundegasse No. 111. (7683

Hägerich'sche Petroleum-Kochapparate

zu bedeutend herabgesetzten Preisen,

Eisspinde in grosser Auswahl,

Blumentische in Eisen und Korbgeflecht, Vogelgebauer in den neuesten und schönsten Mustern

empfehlen

Oertell & Hundius, Langgasse No. 72.

Ein Fußtourist ohne gute Pantoffeln in der Reisetasche ist nur ein halb genießender Mensch. Schon lange suchte ich (bei meinen vieljährigen Fußreisen) nach einem Auskunftsmittel dieser Art, das bequemer construirt, leichter zu tragen, dem ermüdeten Fuße Abends bei beginnender Rast mehr Erholung bieten würde, als alle Schuhkünstler bisher nur zu liefern im Stande gewesen waren. Da fand ich im südlichen Frankreich eine vom Volke getragene Art Schuhe mit Bastsohlen, die bei näherer Besichtigung alle von mir gestellten Bedingungen an praktische Reise-Pantoffeln zu erfüllen geeignet schienen. — Es sind dieselben, die jetzt mit einigen wesentlichen Verbesserungen in Stoff und Arbeit in den Handel gebracht werden. Sie vereinen nach meiner und meiner Freunde Erfahrung eine Menge wesentlicher Vorzüge, denn sie sind leichter im Gewicht als ein Paar Pantoffel alten Schlages, sie lassen sich wegen der ungemeinen Biegsamkeit ihrer Faser-Sohlen in jeden Winkel des Koffers oder der Reisetasche stecken und nehmen weniger Platz weg, — sie sind trotz ihrer dicken Sohlen viel accommodationsfähiger, weicher und für Hühneraugen-Besitzer ein wahres Labsal — und schließlich in Anbetracht ihrer vortrefflichen Eigenschaften nicht theurer als ein Paar gewöhnlicher Fabrik-Pantoffeln.

Berlepsch, Redacteur der Meyer'schen Reise-Handbücher.

Von diesen Pantoffeln traf die erste diesjährige Sendung so eben ein und empfehle dieselben angelegentlichst.

W. Stechern,
48. Brodbänkengasse. Brodbänkengasse 48. (7690

Natürliche Mineralbrunnen.

Von sämmtlichen Brunnen sind 77er Füllungen angelangt und erhalte ich während der Saison ununterbrochen neue Zusendungen direct ab Quellen. — Neue Lieferungen von Karlsbader und Marienbader Sprudelsalz, sowie Franzensbader Kaiserquellsalz trafen ebenfalls ein. — Ferner empfehle sämmtliche Badesalze, Pastillen und Quellenprodukte zu den billigsten Preisen.

Emser Pastillen bei Abnahme von 50 Schtl. denselben Rabatt, der von der Badeverwaltung in Ems gewährt wird. Hunyadi-Janos-Bitterwasser, bei Originalkisten Engrospreise.

Fr. Hendewerk, Danzig,
Haupt-Niederlage für natürliche Mineral-Wasser. (4960

Eine Partie

Unterkleider, Camisöler, Socken in **Wolle, Merino, Baumwolle u. Seide** haben zum **Ausverkauf** gestellt.

S. Hirschwald & Co.
Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik,
15. Wollwebergasse 15.

Wollmarkt Königsberg
in Pr.

Für den commissionsweisen Verkauf von Rückenwäschen und Schmutzwollen gegen 1% Provision empfiehlt sich **Gustav Jacoby,**
7593) **Königsberg i. Pr.**

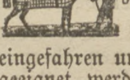
Säcke halte zur Verfügung.

Zum Ankauf von littauischen Füllen

empfehle ich mich hierdurch ganz ergebenst.

Herr Departements - Thierarzt Veterinair-Assessor **Dr. Richter** zu Königsberg i. Pr. wird die Güte haben über meine hierauf bezüglichen Eigenschaften gefällige Auskunft zu ertheilen.

F. Rudatis,
Insterburg.



Ein Paar fehlerfreie, elegante, zuverlässig ruhige, kleine

Doppel-Ponies,

eingefahren und auch zum Reiten für Kinder geeignet, werden, Danzig geliefert, zu kaufen gesucht. Nähere Mittheilungen werden mit genauer Preisangabe unter No. 7715 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

---

100 zweijährige Kammwollhammel,

reichwollig und gesund, stehen in Boegen bei Domnau zum Verkauf. (7601

Abnahme nach der Schur.

Blaue Saatlupinen

offerirt (7561
J. Kegler.

Ein großes Büffet mit Weinlager für 400 Flaschen, massiv mahag., ist zu verkaufen Brodbänkengasse 40.

Zwei Rittergüter,

mit Vorwerken, ½ Meile von der Ostbahn, seit 50 Jahren in einer Hand, sind zu verkaufen. Größe ca. 4800 Morg., davon 3200 M. Acker, 70 M. Gärten u. Park, 340 M. Wiesen, 1000 M. Holzung (50jähr. Bestand), Rest See u. s. w., Gebäude massiv und gut, gegen Feuer mit 60,000 Rℳ vers., lebendes u. todtes Inventar komplet u. gut. Dampfbrennerei zu 100 Schffl. täglich. Hypoth. 90,000 Rℳ Landschaft, wovon ca. 8000 Rℳ amortisirt. Preis 185,000 Rℳ Anzahl. 50—60,000 Rℳ Offerten v. Selbstkäufern unter 7633 befördert die Exped. der Danziger Zeitung.

In einer bedeutenden See- u. Handelsstadt Ostpreußens ist ein seit 17 Jahren bestehendes, vorzüglich eingeführtes lukratives Tuch- und Manufactur-Waarengeschäft, das sich in einer brillanten Lokalität in bester Stadtgegend befindet, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Das Haus in welchem qu. Geschäft betrieben, kann auf Wunsch auch mitverkauft werden, event. ist Verkäufer, die Geschäftslokalitäten auf längere Zeit zu vermiethen, bereit. Offerten, unter Angabe der dem Reflectanten zu Gebote stehenden Mittel und Referenzen nimmt die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.,** unter **U. P. 287** entgegen.

Ein sehr hübsch gelegenes

Ziegeleietablissement,

verbunden mit einer Ofenfabrik, 3 Stunden von Danzig, ist mit den aus 900 ℳ. bestehenden jährl. Miethserträgen mit 4—5000 Rℳ Anzahlung sehr billig zu verkaufen. Wohnhaus zweistöckig massiv, großer Obstgarten. Alles in vollem Betriebe. Nähere Auskunft erth. die Güter-Agentur, **Danzig,** Hundeg. 52.

Ein isolirt liegendes Gut 600 Morgen, größtentheils Weizenboden, mit gutem Wiesenverhältniß, gutem Inventar, guten Gebäuden, 2 Stunden von Danzig, Preis 42,000 ℳ. Anzahl., 15—13,000 ℳ. mit fester Hypothek zu verkaufen.

Näheres durch **E. L. Ittrich, Danzig,** Comtoir Fleischergasse 86. (7724

Ortsveränderung halber ist ein **altes eingeführtes Bierverlagsgeschäft unter günstigen Bedingungen** zu verkaufen.

Reflect. belieben ihre Adressen unter 7645 in der Exp. d. Ztg. einzureichen.

Ein verheiratheter, zuverlässiger

Milchfahrer,

der 300 ℳ. Caution stellen kann, wird bei 750 ℳ. Lohn und freier Station gesucht. Adressen werden unter No. 7671 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein im **Post- u. Telegraphendienste**

ausgebild. Postgehilfe,

findet beim Postamte in **Putzig** sofort Beschäftigung. (7168

Beim Bau der Chaussee Hohenstein-Stüblau, Landkreises Danzig, finden ca. 200 Erdarbeiter lohnende Beschäftigung.

Marcks & Balke.

Leistungsfähige Fuhrunternehmer finden dauernde und lohnende Beschäftigung beim Bau der Chaussee Hohenstein-Stüblau, Landkreises Danzig.

Näheres beim Herrn Ingenieur Klammt in Hohenstein, Regierungs-Bezirk Danzig, schriftlich oder mündlich zu erfragen.

Marcks & Balke.

Heiraths-Gesuch.

Ein solider junger Mann, Compagnon eines größeren Geschäfts, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine respectable Lebensgefährtin. Junge Damen, denen es daran gelegen ist, eine glückliche Ehe einzugehen, werden ersucht, ihre Adresse nebst Photographie unter 7663 in der Exp. d. Ztg. einzureichen. Discretion Ehrensache. (7663

Agentur-Gesuch!

Ein durch mehrjährige Thätigkeit in der Getreidebranche vollständig bewandert junger Mann, der am 1. Juli cr. in **Hamburg** ein **Agentur- u. Commissionsgeschäft** errichtet, sucht, gestützt auf gute Referenzen die Vertretung eines leistungsfähigen Hauses der Getreidebranche für Hamburg und Lübeck. Frank. Offerten werden unter 7599 in der Exp. d. Ztg. erb.

Für mein **Material- u. Ledergeschäft** suche von sofort

einen Commis,

welcher der polnischen Sprache mächtig ist. Junge Leute die eben ihre Lehrzeit absolvirt werden berücksichtigt.

Persönliche Vorstellung erwünscht.

Benno Flatow, Stuhm.

Malergehilfen

finden dauernde und lohnende Accordarbeit beim Brückenanstrich in Dirschau.

Engagement findet am Sonntag, den 3. Juni, Vormittags von 11 bis 12 Uhr u. Nachm. von 3—4 Uhr in der Gambrinushalle, Ketterhagerg. 4, in Danzig, statt. (7718

Agent

gesucht hier für eine große, leistungsfähige und seit Jahren eingeführte Fabrik von **Maschinenölen** Norddeutschlands bei **hoher Provision.** Nur solche qualificirte Bewerber, welche vermöge anderer Vertretungen in technischen Artikeln mit den Consumenten in directem lebhaften Verkehr stehen, werden berücksichtigt und wollen Offerten sub **La. F. K. 308** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** einsenden.

Eine ältere einfache Wirthin f. e. Junggesellen w. z. 1. Juli gesucht. Atteste einzusenden an **Dominium Montig** bei Raudnitz (Westpr.). (7598

Ein junger Mann, Handwerker, mit guter Handschrift, augenblicklich außer Stelle, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine anständ. Beschäftigung, gleichviel welcher Branche, am liebsten in schriftlichen Arbeiten.

Näh. zu erfahren **Böttchergasse 14, 2.**

Ein junger Mann,

der das Kurz-, Galanterie- u. Weißwaaren-Geschäft erlernt hat, der polnischen Sprache mächtig, mosaisch, sucht per 1. Juli Stellung in derselben Branche. Adressen unter **Z. 556** wolle man an die Exp. des Neustädter Anzeiger in **Neustadt** Westpr. einsenden.

Ein junger Mann, der schon auf einem Comtoir gearbeitet, sucht als Lehrling Stellung, gleichviel welcher Branche. Adr. unter 7728 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine junge anständige Landwirthin empf. zur Stütze der Hausfrau, wo sie zur Familie gezogen wird. Näheres durch

J. Hardegen, Heil. Geistgasse 10[illegible]

Zur selbstständigen Führung eines Haushaltes auf dem Lande sucht eine Da[illegible] Stellung, welche in allen Branchen [illegible] Wirthschaft, wie auch mit der Kinder-Erzi[illegible] vertraut ist. Offerten werden unter No. 77[illegible] in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein junges Mädchen sucht vom 15. Juni oder 1. Juli eine Stelle als Erzieherin kleinerer Kinder; dasselbe ist gleichzeitig bereit der Hausfrau behilflich zu sein. Off. w. u. 7638 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein Commis, Materialist, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung zum baldigen Antritt. Adressen **A. B. No. 100** postlagernd **Tiegenort.** (7626

Zu Michaeli d. J. wird für ein 12jähr. Mädchen, das die Schule besucht, eine Pension in gebildeter Familie, gemeinsam mit einer Altersgenossin, gesucht.

Gefällige Adressen werden unter 7579 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann mit guten Referenzen, cautionsfähig, wünscht ein **lebhaftes Material- u. Schankgeschäft in Danzig oder Umgegend** vom 1. Octbr. zu miethen.

Reflect. belieben ihre Adr. unter 7553 in der Exp. d. Ztg einzur.

Große, kleine u. trockene Lagerräume,

am Wasser gelegen, sind zu vermiethen. Näheres Gerbergasse 6 im Comtoir.

Capitalien zu 4½%

sind in größer. Posten auf Güter zu begeben.

Adr. von Reflectanten werden unter No. 7723 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine pupillarisch sichere Hypothek von 3000 Thlr. à 6%, auf einem hiesigen Grundstücke eingetragen, ist sofort zu cediren. Adr. werden unter No. 7716 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Reddig's Garten,

am Olivaer Thor,
früher **Schröder.**

Heute Mittwoch, den 30. Mai cr.:

I. Garten-Concert,

ausgeführt vom Musik-Corps des 1. Leib-Husaren-Regiments No. 1, unter Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn **F. Keil.**

Anfang 5 Uhr. Entree 10 ₰.

Der Garten ist bestens renovirt, auch wird es mein Bestreben sein, die geehrten Besucher nach Wunsch zu bedienen.

E. Reddig, Wwe.

Verantwortlicher Redacteur J. V.: J. Bartsch.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.